

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 7 (1953)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

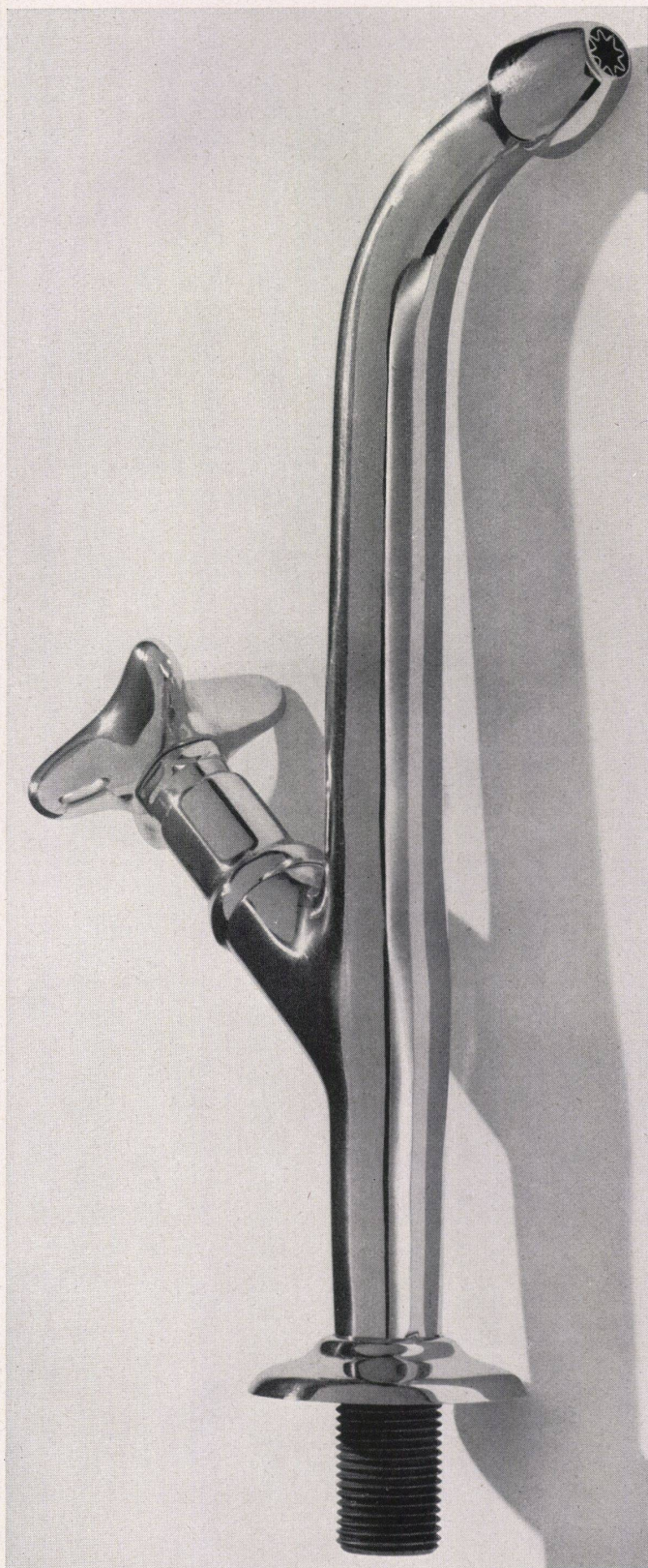
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die KWC Neo-Auslaufhähne zeichnen sich durch große Zweckmäßigkeit und Schönheit der Formen aus. Ihr einprägsamstes Kennzeichen ist der nach der Hand geformte Kreuzgriff. – Die Abbildung oben zeigt die längste gebräuchliche Auslauf-Armatur (250 mm Auslaufhöhe) mit der für die Neo-Armaturen typischen, oft nachgeahmten Schrägstellung des Griffes und der nicht steigenden Spindel. – Zu den Vorteilen der Neo-Armaturen gehören die glatten, leicht sauber zu haltenen präzisen Formen, die dem ästhetischen Empfinden unserer Zeit weitgehend Rechnung tragen.

Les robinets KWC-Néo se distinguent par leur construction pratique et la beauté de leurs formes. Leur caractère le plus marquant est le croisillon, adapté à la main. – L'illustration ci-dessus montre la plus longue des robinetteries usuelles (250 mm de longueur) avec la position inclinée, la clé non montante, typique pour les robinetteries Néo, si souvent imitées. – Parmi les avantages des robinetteries Néo, il faut relever les formes nettes d'un entretien facile, qui répondent dans une large mesure au sentiment esthétique actuel.



Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm bei Aarau

Ausbildung des Industrieentwerfers

Als auf der Kölner Werkbundtagung 1914 Hermann Muthesius seine Leitsätze über Typus und Gestaltung zur Diskussion stellte, antwortete Henry van de Velde: Der Künstler sei «seiner innersten Essenz nach glühender Individualist, freier spontaner Schöpfer» und könne sich daher aus freien Stücken niemals einer Disziplin unterordnen, die ihm einen Typ, einen Kanon aufzwingt. Van de Veldes Protest kam aus dem Glauben des Jugendstils, durch Erfindung einer neuen Ornamentik einen zeitgemäßen Stil schaffen zu können. Diese Idee fand ihren schärfsten Widerspruch bei Adolf Loos, der das Ornament ein Verbrechen nannte und formulierte: «Evolution der Kultur ist gleichbedeutend mit dem Entfernen des Ornaments aus dem Gebrauchsgegenstande.» Inzwischen hat die klarere Erkenntnis des Wesens der Maschinenteknik den Elan, mit dem die Jugendstilkünstler Ehrfurcht vor dem glühenden Individualismus und der spontanen Schöpferkraft des Künstlers forderten, gebrochen. Die Maschine grenzt den Geltungsbereich dieses Anspruchs zum mindesten stark ein. Vom reinen Oberflächendekor abgesehen, zum Beispiel bei Tapeten und Textilien (so starke Bedenken immer gegen die bei Tapeten und Stoffen neu erwachte Ornamentierlust bestehen mögen), ist die gute maschinengerechte Form – Form ohne Ornament.

Die maschinentechnisierte Industrie kann den werkfremden Ornamentiker und bloßen Fassadenentwerfer nicht brauchen (insofern sie ernsthaft bestrebt ist, den Gebrauchsgütern eine Form zu geben, die mit ihrer Funktion in Einklang steht, dem Wesen der Maschinenteknik entspricht und dem echten Bedürfnis gerecht wird). Jedenfalls führt die unrichtige Anwendung der Kunst auf Dinge, die eine Verkünstelung weder brauchen noch ertragen, zum Mißbrauch der Kunst, den der alte Kunstakademie- und Kunstgewerbeschultyp stark gefördert hat. Die Gefahr, durch die Ausbildung eines werkfremden Entwurfertums am echten Bedarf für die industrielle Qualitätsarbeit vorbeizuziehen, wurde zwar schon vor vierzig Jahren erkannt (Riemerschmid!). Das Bauhaus wurde dann die eigentliche Schule für die Ausbildung des Industrieentwerfers. Nach seinem Vorbild haben verschiedene Werkkunstschulen sich bemüht, Lehrplan und Lehrmethoden zu reformieren.

Wie sieht dieser Industrieentwerfer aus? H. A. Niebohr, Maschinenbauingenieur und Industrieentwerfer, Gründer und bis 1951 Leiter der Abteilung «Industrial Design» am Ontario College of Art in Toronto (Kanada), jetzt Lehrer an der Central School of Arts and Crafts in London, charakterisierte ihn beim Darmstädter Gespräch «Mensch und Technik» folgendermaßen:

«Der Industrial Designer kann sich nur rechtfertigen, wenn er eine Verbindung zwischen Material, Logik und dem Ästhetischen möglich macht. Von dieser Voraussetzung ausgehend, folgt:

1. Der Designer muß eine genaue Kenntnis des Materials haben, das er für das Produkt, welches er zu entwerfen beabsichtigt, braucht.
2. Das Material muß dem Verstand und der Logik so untertänig gemacht werden, daß die Möglichkeiten einer besseren Funktion gewährleistet sind. Dazu gehören Mathematik, Experiment, Produktionserleichterung, Kostenkalkulationen und so weiter.
3. Durch Intuition (Liebe, Glauben, Streben nach dem Schönen), die jederzeit gegenwärtig sein sollte, muß der Designer in der Lage sein, nicht nur bessere Formen weiterzuentwickeln, sondern auch einfachere, ökonomischere, organischere Wege der Produktion für die Gestaltung des Materials zu entdecken.»

Zwischen den Lehrmethoden und -resultaten der traditionellen Kunst- und Werkschulen und den praktischen Erfordernissen bestehen noch immer große Widersprüche. Es fehlt zumeist ein enger Kontakt zwischen Künstler und Ingenieur, zwischen Schule und Fabrik. Es gilt die bestehende Kluft zwischen beiden zu überbrücken, besser: auszufüllen.

Wir haben zur Einleitung einer Diskussion des Problems der Ausbildung des Industrieentwerfers und der Frage seines Bedarfs in der Industrie eine kleine Umfrage veranstaltet und geben im folgenden die uns zugegangenen Antworten wieder. Wir stellten folgende Fragen:

Fragen zur Ausbildung des Industrieentwerfers. Zur Klärung der Probleme der

Ausbildung des Industrieentwerfers legen wir Ihnen einige Fragen vor und bitten Sie, diese (oder einen Teil davon) auf Grund Ihrer theoretischen Einsicht und praktischen Erfahrung zu beantworten.

1. Ist eine Schulung in der handwerklichen Gestaltung für die Gestaltung des Maschinenproduktes unerläßliche Voraussetzung, förderlich oder hemmend?
2. Ist, damit nicht ein werkfremdes Entwurfertum gefördert werde, die technische Ausbildung (Vertrautheit mit den technischen Konstruktionsprinzipien und den maschinellen Produktionsmethoden) für den Industrieentwerfer (insoweit er nicht bloß Flächenmuster entwirft) eine Notwendigkeit und wäre deshalb etwa die künstlerische Bildung des Ingenieurs erstrebenswert?
3. Genügen die an unseren Kunst- und Werkschulen ausgebildeten Talente dem wirklichen Bedürfnis der Industrie (soweit es sich nicht um den Entwurf von Flächenmustern handelt)? Bedarf es zur Ausbildung von Industrieentwerfern besonderer Lehrinstitute oder nur einer Erweiterung des Lehrprogramms der bereits bestehenden oder wäre diese Aufgabe am besten den Technischen Hochschulen zu übertragen?
4. Werden (oder unter welchen Bedingungen werden) führende Industriebetriebe zur Einrichtung von Formgebungsabteilungen innerhalb ihres Fabrikbetriebes bereit sein und erkennt die Industrie und der Handel eine klare, saubere Gestaltung des Maschinenproduktes als positiven Wert, nicht nur als eine für eine gewisse Konsumentenschicht wirksame Reklame an?

Wir erhielten folgende Antworten:
Johannes Itten, Zürich

Frage 1

Handwerkliche Schulung ist unerläßlich, und zwar handwerklich im weitesten Sinne – Hammer, Zange, Hobel und jedwede nützliche Maschine.

Frage 2

Der Industrieentwerfer muß der moderne Handwerker sein, der nicht «Häute» zeichnet, sondern Maschinen, Möbel, Keramiken usw. aufbauen, das heißt fabrizieren hilft. Für die Maschinenindustrie ist die formale Bildung des Ingenieurs zu fordern, das heißt der Industrieentwerfer muß den technischen und funktionellen Aufbau des zu formenden Objektes in jeder Hinsicht begreifen können.

Frage 3

Die Frage, wo die Industrieentwerfer ausgebildet werden sollen, ist leicht zu beantworten. Der Entwerfer für die Maschinen- und Apparate-Industrie muß Ingenieur sein, der an der Technischen Hochschule in Formkursen ausgebildet wird, die von besten Künstlern, wenn möglich Bildhauern, gegeben werden müssen. Die Textilentwerfer, die Entwerfer für Möbel, Keramik, Silber, Gold müssen das jeweilige Handwerk so gut kennen, daß sie in der Lage sind, einen entworfenen Gegenstand im Modell fertig zu machen. Die Ausbildung dieser Industrieentwerfer muß an den entsprechenden Fachschulen geschehen. Die heute existierenden Kunst- und Werkschulen sind dazu nicht eingerichtet und haben auch nicht das entsprechende Lehrpersonal. Zum Beispiel muß ein Entwerfer von Krattentstoffen in der Lage sein, diesen Stoff mit Hilfe einer Jacquardmaschine fix und fertig im Muster herzustellen. Die Gründe, warum das so sein muß, sind vielerlei Art, aber ich halte diesen Weg, den ich in zwanzigjähriger Arbeit an Textilfachschulen als richtig bewiesen habe, für den einzig möglichen.

Frage 4

Der eine gute Form suchende Industrielle ist sehr selten. Der Fabrikant ist (und muß es sein) Kaufmann, und nur kaufmännisch gut gerechnete, interessante Formgebung hat Aussichten, sich durchsetzen zu können. Fabrikant und Kaufmann fühlen sich nicht in erster Linie als Träger einer neuen Formkultur!

Wenn man das Problem der guten Form wirklich ernsthaft lösen will, so müssen künstlerisch begabte Leute mit den Technikern, Produzenten und Kaufleuten zusammen im selben Sinn geschult werden, und der Kaufmann muß dann dafür sorgen, daß auch das Publikum in der richtigen Weise aufgeklärt wird. Erst dann ist zu hoffen, daß gute Form zum Allgemeingut werden kann.

Karl Nothhelfer

Beantwortung der Fragen zur Ausbildung des Industrieentwerfers:

Zu 1

Eine Schulung in der handwerklichen Gestaltung für die Gestaltung des Ma-